

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 27 (1970)
Heft: 12

Artikel: Zu starke Blutungen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-969677>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bekannt; heute aber gibt es sogar schon im Kindesalter allerlei Krebsarten, was sicherlich auf eine verstärkte erbliche Belastung zurückzuführen ist. Obwohl das erwähnte Kind erst vier Jahre alt war, litt es bereits an Leberkrebs, weshalb sich der Chirurg veranlasst sah, die kranke Leber zu entfernen und durch jene eines verunfallten aber völlig gesunden Kindes gleichen Alters zu ersetzen. Zum Erstaunen der Ärzte traten keine Komplikationen auf. Der Körper schien die neue Leber völlig anzunehmen, denn das Kind fühlte sich wohl. Erst nach Verlauf eines Jahres traten Schwierigkeiten auf und als Folge davon stellte sich eigentlich überraschend schnell der Tod ein. Eine durchgeführte Sektion zeigte, dass die gesunde Leber, die man dem Kind ein Jahr zuvor an Stelle der erkrankten eingesetzt hatte, nun ebenso schlimm daran war wie die ursprüngliche, denn sie erwies sich als degeneriert und völlig krebsig.

Krebstherapie notwendig

Bestimmt ist der Verlauf der erwähnten, ernstlichen Bemühungen ein deutlicher Beweis, dass der Krebs nicht eine örtliche, sondern eine Allgemeinerkrankung ist. Obwohl die neu eingesetzte Leber völlig gesund war, konnte sie doch den Belastungen des krebskranken Körpers mit all den Zellgiften nicht länger als 12 Monate standhalten. Eigenartig ist dabei nur, dass an keinem anderen Körperteil irgendwelche Metastasen aufgetreten sind. Sämtliche Beobachtungen haben bis jetzt gezeigt, dass der Leberkrebs selbst nur sekundär auftritt, im eigentlichen Sinne als Metastase, und zwar durch Abwanderung

von Krebszellen auf dem Blutwege aus einer Geschwulst oder vor allem auch nach Operationen. Der betrübliche Verlauf der scheinbar geglückten Lebertransplantation bei diesem Kinde ist sicherlich ein auffallendes Schulbeispiel, zeigt es doch, dass die Beseitigung der Krebsgeschwulst – im vorliegenden Falle der ganzen Leber – mit der eigentlichen Heilung der Krebskrankheit nichts zu tun hatte. Der bedauerliche Ausgang lehrt und beweist uns deutlich, dass eine Krebstherapie auch nach der Operation dringend nötig ist, denn nur dadurch wird sich eine Heilung verwirklichen lassen. Eigentlich handelt es sich bei dieser Therapie im Grunde genommen nur um eine Unterstützung der eigenen innewohnenden Abwehrkraft des Körpers, der die Krankheit selbst überwinden muss. Dies wird ihm erleichtert durch Anwendung von anticancerogenen Pflanzen wie Petasites, Mistel, Lapachorinde und andere dieser Art sowie durch eine gleichzeitige Spezialdiät, unterstützt mit Randensaft.

Auch die Viren, die wir bei Krebs als eine Begleiterscheinung beobachten können, sind niemals als Grundursache zu bezeichnen. Krebs ist eine Degenerationserscheinung der Körperzellen, die durch allerlei schädliche Einflüsse, vor allem durch Gifte und cancerogene Stoffe verursacht wird. Eine Heilung ist deshalb niemals durch eine Patentmedizin möglich. Nur, wenn wir krebsfördernde Stoffe und Einflüsse meiden, dafür aber solche einschalten, die man als anticancerogen bezeichnen kann, ist es möglich, dem Körper zu helfen, damit er imstande ist, den Krebs zu überwinden und eine Heilung in Erscheinung treten zu lassen.

Zu starke Blutungen

Es kommt vor, dass die monatlichen Periodenblutungen zu stark sind, so dass sie grosse Blutverluste verursachen und deshalb zu Abschwächung oder gar zu Blutarmut führen können. Da einige gute Naturmittel diesbezüglich zuverlässig arbeiten, sollte man einen solch unerwünsch-

ten Zustand nicht anstehen lassen, sondern sich ihrer bedienen. Wenn solche Blutungen jahrelang andauern, obwohl man gegen sie ankämpft, sehen Ärzte oft in einer Auskratzung die einzige Hilfsmöglichkeit. Wendet man in einem solchen Falle jedoch regelmässig Fer. phos.

D6 an, dann kann dieses einfache, biochemische Mittel selbst bei medikamentempfindlichen Frauen die Blutung immer wieder in einem gewissen Rahmen halten. Es ist also für solche Fälle wirklich empfehlenswert, und ein Versuch, ob man darauf anspricht, sollte nicht unterlassen werden, da es ja auf keinen Fall irgendwelche Nachteile mit sich bringen kann.

Ein weiteres, bewährtes Mittel ist Tormentavena. Es wirkt zwar etwas kräftiger und kann auch alle Ausscheidungen etwas dämpfen. Wer zu Verstopfung neigt, sollte daher mit Linoforce oder einem anderen Leinsamenpräparat vorbeugen. Da Tormentavena eine Verbindung von Blutwurzextrakt mit *Avena sativa* ist, leistet es bei den erwähnten Blutungen vorzügliche Dienste. Gleichzeitige Einnahme von Fer. phos. D6 kann, wenn nötig, die Wirkung noch wesentlich unterstützen.

Tormentavena hilft allerdings nicht nur bei Periodenblutungen, sondern auch bei anderen Blutungen. Bei wiederholtem Nasenbluten kann sowohl Tormentavena als auch Fer. phos. D6 zugezogen werden. Man muss nur darauf achten, ob der Blutdruck nicht hoch ist, da das Nasenbluten in diesem Falle eine gewisse Expansion darstellt. Der Körper hilft sich auf

diese Art, indem er ein Ventil öffnet, damit nicht ein Schlaganfall entsteht. Da wir unter diesen Umständen das Nasenbluten als Hilfe der Natur betrachten sollten, wäre dessen Bekämpfung nicht ohne weiteres angebracht. Nur wenn es unangenehme Formen annehmen sollte, ist es richtig, Abhilfe zu schaffen, aber nicht ohne gleichzeitig auch gegen das Grundübel vorzugehen, indem man mit Hilfe natürlicher Anwendungen, mit geeigneter Diät und Naturmitteln den Blutdruck zu regeln sucht.

Weniger bekannt mag sein, dass bei Nasenbluten auch die Druckschwärze helfen kann, und zwar sind es die darin enthaltenen Metalle, die eine reflektorische Wirkung ausüben. Es handelt sich dabei um einen alten Volksbrauch, den ich einmal auf einer Bahnfahrt gegen ein plötzliches Nasenbluten anwendete, indem ich ein bedrucktes Stück Zeitungspapier auf den Gaumen hinaufpresste. Dadurch konnte ich das unliebsame Bluten ziemlich rasch stoppen. Ich behalt mir auf diese Weise, weil ich kein anderes Mittel zur Verfügung hatte und es im Zug doppelt peinlich ist, aus der Nase zu bluten, da man sich nicht gut reinigen kann. Man ist daher um rasche Hilfe dankbar.

Lepra, Aussatz

Wenn wir bedenken, dass es auf der ganzen, bewohnten Erde doppelt so viele Leprakranke gibt, wie die Schweiz Bewohner hat, dann zeigt uns dies deutlich, dass diese schlimme Krankheit noch lange nicht ausgerottet ist. In Europa ist der Aussatz glücklicherweise, mit Ausnahme einiger Fälle in den Donau- und Mittelmeerländern, verschwunden. Afrika dagegen leidet noch schwer unter der Lepra, und zwar vorwiegend Zentral- und Westafrika. Auch in Mittel- und Südamerika, in Westindien sowie in verschiedenen Ländern Asiens ist die Lepra noch immer als Geißel für Millionen von Menschen am Werk. Zwar entdeckte A. Hausen schon im Jahre 1873 den *Mycobacterium lepra* als Erreger der Krankheit, aber

gleichwohl wissen wir heute noch sehr wenig über die Ansteckungsmöglichkeiten und den Werdegang, den dieser Bazillus im menschlichen Körper vollzieht. Er ist übrigens dem Tuberkuloseerreger sehr ähnlich.

Man nimmt an, dass die Ansteckung durch direkte Berührung mit Erkrankten vor sich geht. Zum Teil mögen auch Fliegen, die sich auf Geschwürpartien von Kranken aufgehalten haben, an der Übertragung beteiligt sein. Man ist sogar der Ansicht, dass selbst Gegenstände, die Leprakranke berührt haben, für uns verhängnisvoll werden können, wenn wir sie ebenfalls berühren, aber genaue Beweise hierüber liegen immer noch keine vor. Auch über den Zeitpunkt der Ansteckung bis